

I. Einleitung

Das Isisgrab von Vulci, um dessen Überlieferung es im Folgenden geht, gilt seit seiner Entdeckung im 19. Jahrhundert als eines der bedeutendsten Gräber, die von der etruskischen Frühzeit zeugen. Neben der Tomba Regolini-Galassi in Cerveteri und den Tombe Barberini und Bernardini in Praeneste führt es den Reichtum vor Augen, mit dem sich etruskische und latini sche Eliten des späten achten bis frühen sechsten Jahrhunderts v. Chr. bestatten ließen. Zugleich vermittelt es eine Anschauung von der Vielfalt künstlerischer und kultureller Errungenschaften, die durch Kontakte zu Völkern des östlichen Mittelmeerraumes angeregt wurden und das zeitgenössische Etrurien nachhaltig prägten. Es diente wiederholt als Exempel zur Definition eines ganzen Kulturhorizontes am Ende der orientalisierenden Zeit². Einzelne Fundstücke, die als herausragende Beispiele ihrer Gattung angesehen wurden, bildeten den Ausgangspunkt für weitreichende Schlußfolgerungen. So wurde anhand der figürlich verzierten Alabastra eine östliche von einer westlichen Gruppe dieser Gattung getrennt³; nach der Hydria und der Schale wurde die sogenannte Polledraraware benannt⁴; eine der Feinkeramik nahestehende Gruppe etruskischer Gebrauchscheramik schließlich wurde mit Hilfe der Amphora bestimmt⁵. Angesichts der entscheidenden Rolle, die dem Isisgrab insgesamt, aber auch einzelnen Fundstücken daraus in der Forschung beigemessen wurde, verwundert es umso mehr, daß diese Fundgruppe bis heute im Grunde unveröffentlicht blieb.

Unter der Bezeichnung Isisgrab wird ein Ensemble im Britischen Museum verstanden, das sich aus verschiedenen Gegenständen zusammensetzt. Neben Gefäßen und Scheingefäßen aus Gipsalabaster begegnen Goldschmuck, diverse Gefäße und Geräte aus Bronze, Trinkgeschirr und Vorratsbehälter aus Keramik, Ritualgefäß aus Fayence und der verzierten Schale von Straußeneiern sowie Toilettengerät aus Knochen. Das auffallendste Fundstück ist eine halblebensgroße Statuette aus Gipsalabaster, die anfangs für ein ägyptisches Götterbild gehalten wurde und die

Benennung des Grabes anregte⁶. Wenngleich ein Großteil der Forschung von der Zusammenghörigkeit der vorhandenen Bestände in London ausgeht, gibt es doch erhebliche Zweifel sowohl an der Geschlossenheit der Fundgruppe als auch an der Authentizität einzelner Fundstücke. Grund für die ungewisse Ausgangslage bietet der Umstand, daß die im Februar 1839 entdeckte Fundgruppe erst durch mehrere Hände ging, bevor sie ein Jahrzehnt später, im Dezember 1849, in das Britische Museum gelangte.

Unterdessen waren die ursprünglichen Beigaben offenbar verändert worden. Das zeigt allein schon die Tatsache, daß die Fundgruppe ungewöhnlich viele kostbare und ihrer Art nach aus gefallene Objekte aufweist, wohingegen einfache Beigaben, die gleichfalls zum Inventar eines zeitgenössischen Elitegrabes gehören, fast völlig fehlen. Es ist folglich damit zu rechnen, daß sich unter den Londoner Beständen nurmehr ein Teil des ehemaligen Inventares befindet. Allerdings ist es auch nicht auszuschließen, daß in den Jahren, die zwischen der Entdeckung und dem Eingang der Funde in das Britische Museum liegen, Objekte hinzukamen, die aus anderer Quelle herrührten. Dies wurde in der Forschung zwar gelegentlich vermutet, bisher aber nicht wirklich begründet. Die bestehenden Unsicherheiten lassen sich gerade an einigen Bronzen ablesen, welche im Laufe der Zeit auf verschiedene Weise ergänzt und mehrfach verändert wurden. So wurde ein Thymiaterion mit Blattüberfall zusammen mit angestückten Teilen in mehrreli Gestalt rekonstruiert und unterschiedlich ge deutet, was sich auf die Beurteilung der gesamten Gattung entweder als Räuchergeräte oder als Beleuchtungsgeräte auswirkte. Dabei stellen moderne Pasticci im Hinblick auf die materielle Hinterlassenschaft Etruriens, die sich größtenteils aus Funden des 19. Jahrhunderts rekrutiert, generell eine Schwierigkeit für die archäologische Forschung dar⁷. Davon abgesehen regten die zwei auffallendsten Fundstücke, die schon genannte Statuette und eine eben-

² H. Brunn, AdI 1866, 407 ff. und MonInst VIII (1864–1868) Taf. 28 und Beil. G. H; W. Helbig, AdI 48, 1876, 197 ff. und MonInst X (1876) Taf. 31–33; Montelius, Civilisation primitive Taf. 265–268; F. Poulsen, Der Orient und die frühgriechische Kunst (1912) 94 ff. und M. Pallottino, StEtr 13, 1939, 85 ff. bes. 113 ff.

³ P. J. Riis, ActaArch 27, 1956, 23 ff. mit Abb.

⁴ C. Smith, JHS 14, 1894, 206 ff. Taf. 6. 7.

⁵ A. Coen, Prospettiva 68, 1992, 45 ff. mit Abb.

⁶ In der englischsprachigen Forschung hat sich die Bezeichnung Polledrarabrab, die sich auf den betreffenden Nekropolenbezirk bezieht, eingebürgert.

⁷ E. F. Macnamara in: J. Swaddling (Hrsg.), Italian Iron Age Artefacts in the British Museum, Papers of the Sixth British Museum Classical Colloquium (1986) 81 ff. und allgemein M. Pallottino, Atti dell'Accademia Nazionale di San Luca 5, 1961, 3 ff.

falls weibliche Halbfigur aus Bronze, ihrerseits wiederum zu Fälschungen an⁸.

Es ist das Verdienst von Sybille Haynes, sich mit der Problematik des Isisgrabes beziehungsweise des Londoner Ensembles in aller Vielfalt beschäftigt zu haben. Mit ihrem Aufsatz über die namengebende Statuette und die Halbfigur aus Bronze, zwei großformatige menschengestaltige Bildwerke, wie sie nur selten aus Etrurien überliefert sind, hat Haynes zwei herausragende Fundstücke vorgelegt⁹. In einem weiteren Beitrag hat sie anhand von antiquarischen Beobachtungen zu der Authentizität der bronzenen Halbfigur, die als Sphyrelaton schon in der Antike aus mehreren Teilen zusammengefügt war, Stellung genommen¹⁰. Darüber hinaus hat Haynes sich als einzige dem Kernproblem des Londoner Ensembles zugewandt, indem sie systematisch versuchte, die Zugehörigkeit eines jeden seiner Teile zu dem Isisgrab anhand der verfügbaren Literatur zu klären¹¹. Haynes hat damit Grundlagen für die Beschäftigung mit dem Isisgrab beziehungsweise dem Londoner Ensemble geschaffen, welche durch die Studien der Verfasserin vertieft und ergänzt werden sollen¹².

In dem hier vorgelegten Band geht es darum, Geschlossenheit und Authentizität der Londoner Bestände erneut zu prüfen. Dabei werden neben den von Haynes gesichteten Druckschriften auch alle erreichbaren Handschriften einbezogen. Es sind dies Grabungstagebücher, Fundlisten, Gelehrtenbriefe und eine Reihe amtlicher Aufzeichnungen, welche von der ägyptischen Grotte, wie man das Isisgrab anfangs nannte, berichten. Diese wurden von der archäologischen Forschung bisher kaum wahrgenommen, obwohl sie es erlauben, die Entdeckung des Grabes, die Bergung seiner Beigaben und deren weiteres Schicksal bis zu einem gewissen Grade nachzuvollziehen. Zugleich bieten die Handschriften die einzige Quelle zu der Architektur und Ausstattung des Isisgrabes, denn dieses war im Anschluß an die Bergung der Beigaben, wie damals üblich, unverzüglich wieder verfüllt worden, seine genaue Lage bald

⁸ G. Libertini, Rivista del Reale Istituto di Archeologia e Storia dell'Arte 6, 1937, 23 ff. Abb. 4. 6 Taf. 1.

⁹ S. Haynes, AntPl IV (1965) 13 ff. Taf. 6–11.

¹⁰ Dies., StEtr 57, 1991, 3 ff. Taf. 1–7.

¹¹ Dies. in: La civiltà arcaica di Vulci e la sua espansione, Atti del X Convegno di Studi Etruschi e Italici, Grosseto – Rosselle – Vulci 1975 (1977) 17 ff. Taf. 6–11.

¹² Erst kürzlich hat Haynes außerdem noch eine kulturgeschichtliche Würdigung dieses Grabes und seiner zwei herausragenden plastischen Bildwerke unternommen: dies., Etruscan Civilization. A Cultural History (2000) 154 ff. Abb. 42. 135–137. In der überarbeiteten deutschen Fassung ihres Buches referiert sie weitenteils Ergebnisse der Dissertation der Verfasserin (S. Haynes, Kulturgeschichte der Etrusker [2005] 185 ff.).

darauf in Vergessenheit geraten. Gewiß ist eine modernen Fragestellungen genügende Dokumentation dadurch nicht gegeben; gleichwohl gewähren die erreichbaren Dokumente einen wesentlich tieferen Einblick als man ihn bislang erhalten konnte.

Um dem spezifischen Charakter dieser Dokumente gerecht werden und die darin getroffenen Aussagen angemessen beurteilen zu können, ist es erforderlich, das Zusammenwirken von staatlicher Antikenverwaltung, Forschungsinstitutionen und Ausgräbern, die in aller Regel Privatpersonen waren, zu verstehen. Die reichen Quellen liefern außerdem eine Fülle von Erkenntnissen über den Umgang mit Antiken, wie er im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts gerade im Kirchenstaat gepflegt wurde. Dort setzten damals intensive archäologische Ausgrabungen ein, die zur Freilegung vieler etruskischer Nekropolen führten und der Forschung auf einmal eine überwältigende Menge von Funden bescherten¹³. Diese wurden erstmals nicht mehr nur als Kunstgegenstände, sondern auch als Zeugnisse ihrer Entstehungszeit begriffen und als Quelle zum Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge herangezogen; als solche konnten sie gleichberechtigt neben die antiken Schriften treten¹⁴. Mit der neuen Bewertung von Funden sind das Ende der antiquarischen Tradition und der Beginn der Archäologie als wissenschaftliche Disziplin verbunden¹⁵.

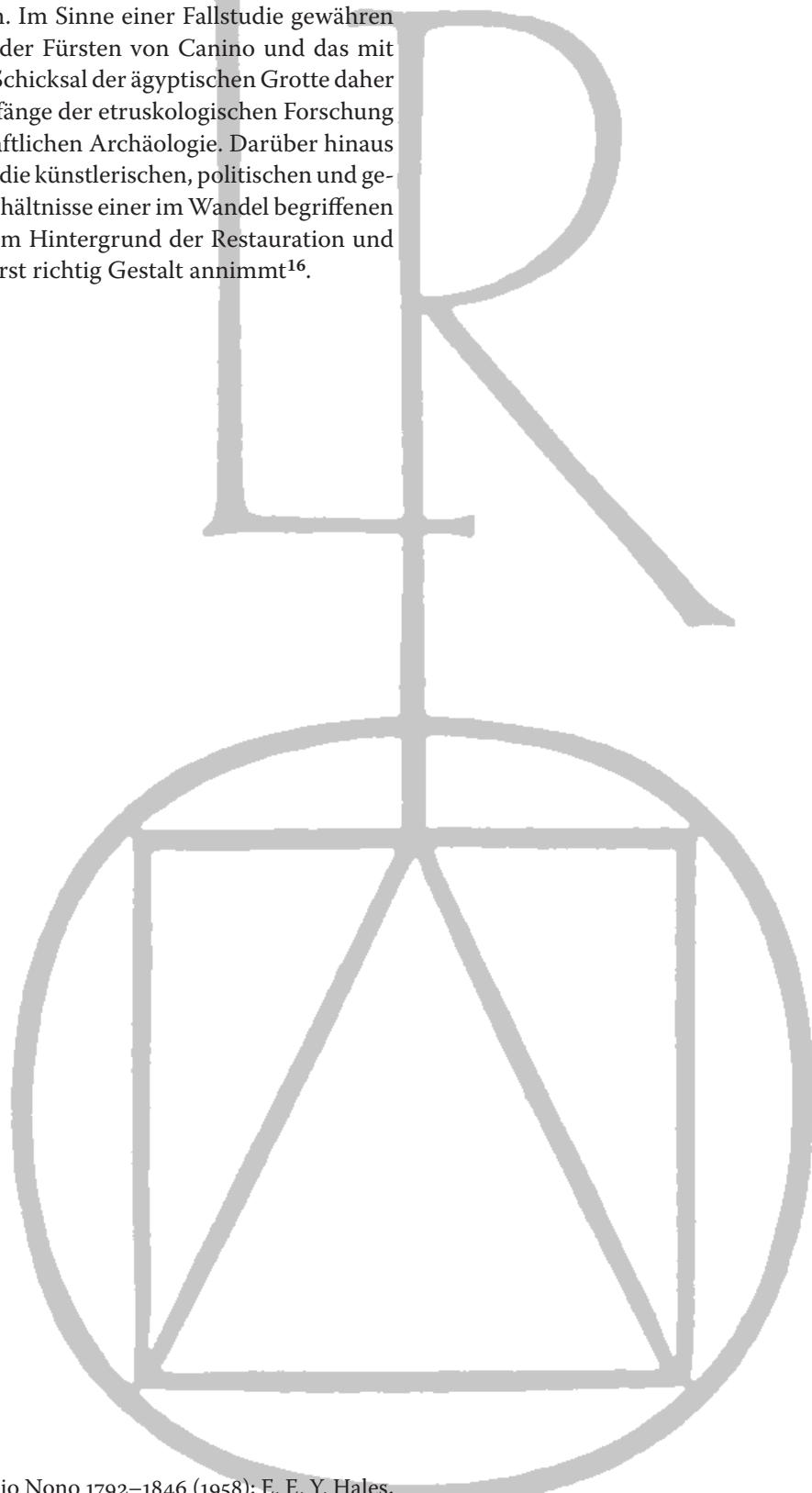
Die wichtigsten Ausgrabungen, die in jenen Jahren im südlichen Etrurien stattfanden und innerhalb kürzester Zeit tausende etruskischer Gräber ans Licht brachten, wurden von den Fürsten von Canino unternommen. Sie erstreckten sich über weite Teile der Nekropole von Vulci und förderten eine Reihe bedeutender Monuments zutage, darunter manche der orientalisierenden Periode, zu denen auch das Isisgrab zählte. Die ägyptische Grotte erbrachte sogar besonders spektakuläre Funde, weil sie nicht nur die damals noch kaum erforschte Kultur des frühen Etrurien, sondern auch deren Beziehungen zu der das Denken immer noch stark dominierenden Kultur des alten Ägypten beleuchteten. Die Fürsten von Canino aber beschränkten sich nicht auf die Bergung und Bereitstellung von Funden, sie widmeten sich auch der wissenschaftlichen Erschließung derselben. Lucien und Alexandrine Bonapar-

¹³ A. Michaelis, Ein Jahrhundert kunstarchäologischer Entdeckungen² (1908) 54 ff.; P. Grimal, Auf der Suche nach dem antiken Italien (1965) 187 ff.; J. Heurgon, La découverte des Étrusques au début du XIXe siècle (1973) und G. Colonna in: Etrusker und Europa 322 ff.

¹⁴ Vgl. K. O. Müller, Die Etrusker (1828) S. III ff.

¹⁵ Zum Aufkommen dieser Betrachtungsweise, die vereinzelt bereits früher einsetzte, siehe auch A. Schnapp, La conquête du passé (1993) 287 ff.

te verkörpern geradezu beispielhaft den Übergang vom Klassizismus zur Romantik, künstlerischen Strömungen, die in die umfassendere gesellschaftliche Haltung des Historismus mündeten. Im Sinne einer Fallstudie gewähren die Ausgrabungen der Fürsten von Canino und das mit ihnen verbundene Schicksal der ägyptischen Grotte daher Einblicke in die Anfänge der etruskologischen Forschung und der wissenschaftlichen Archäologie. Darüber hinaus werfen sie Licht auf die künstlerischen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse einer im Wandel begriffenen Zeit, welche vor dem Hintergrund der Restauration und des Risorgimento erst richtig Gestalt annimmt¹⁶.



¹⁶ A. Serafini, *Pio Nono 1792–1846* (1958); E. E. Y. Hales, *Revolution and Papacy 1769–1846* (1960); G. Procacci, *Geschichte Italiens und der Italiener* (1983) 234 ff. und B. Croce, *Storia d’Europa nel secolo decimonono* (1932).